



Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

**Wohnenverbreitungspreis**  
bleibt für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

**Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Im Verlage von Reinhold Metzmann.  
Fernschreiber nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

**Insertionspreis**  
für die fünfgepalte Copie  
Seite oder deren Raum 12 Bg.

**Reclamen**  
vor dem Tageskalender die drei-  
gepalte Seite oder deren  
Raum 30 Bg.

Nr. 91.

Samstag, den 19. April 1891.

92. Jahrgang.

## Die Defabenz.

Halle, 18. April.

Aus den Veröffentlichungen der Kriminalstatistik geht unanfechtbar hervor, daß die Zunahme der Verbrechen, welche auf eine Verwilderung der Sitten und eine Verrohung der Jugend schließen lassen, eine gewisse und deshalb bedeutende Stabilität gewonnen hat. Nicht die in dem letzten Jahr zu konstatirte Vermehrung der Verbrechen, gegen das Eigentum erregt so sehr unser Bedenken als den Umstand, daß einestheils die Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit als auch die Verbrechen wider das Leben, also der schweren und schweren Verbrechen eine verhältnißmäßig bedeutende Vermehrung aufzuweisen haben, und andererseits der ziffermäßige Nachweis geführt wird, daß die Jugend in geradezu horrender Weise an den schweren und schwersten Verbrechen theilhaftig ist. Die Zu- und Abnahme des Eigentumsvergehens steht im Verhältniß zu der volkwirtschaftlichen Lage der Bevölkerung; je mehr Eigentumsvergehens, desto ungünstiger sind die wirtschaftlichen Verhältnisse. Gestatten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse günstiger und ist das Erwerbsleben erleichtert, dann nimmt auch, wie die Erfahrungen gelehrt haben, die Zahl der Eigentumsverbrechen ab. Aus ihrer gegenwärtigen Höhe heraus kann der Nachweis des Verfalls der öffentlichen Moral noch nicht geführt werden, wohl aber ist dieser Nachweis aus der erschreckenden Zunahme der moralischen Verkommenheit des Täters weitestgehend Verbrechen wider die Sittlichkeit und das Leben zu führen. Geradezu erschütternd ist die That- sache der Antheilnahme der Jugend, welche auf eine sittliche Verwahrlosung des heranwachsenden Theiles der Bevölkerung schließen läßt, wie sie bedenklich noch niemals in die Geschichte getreten ist. Hierzu ist noch die Zunahme der Prostitution und des „Louis- tums“ zu fügen, um das Bild in seiner ganzen Tragweite zu veranschauligen, eine Zunahme, welche wiederum größtentheils der Jugend in's schwarze Buch zu schreiben ist. Der Laie, dem die Statistik nicht zu Händen ist, wird aus den Gerichtspräsidenten der Tages- presse über die Zunahme dieser Sittenverrohung ein un- gegnetes Bild erhalten haben, das nur diejenige Presse ihrer Seiten vorzuziehen, welche unter dem Einfluß der Leute steht, die den Kopf in den Sand stecken, um der Gefahr zu entgehen. Damit kommen wir nicht weit; der zielbewußten Presse aus der Veröffentlichung solcher Ge- richtsverhandlungen und der Sittlichkeitsverbrechen einen Vorwurf machen, heißt die Öffentlichkeit des Gerichts- verfahrens der „Kriminalstudenten“ wegen behauern. Wir müssen diese Chronik führen, und führen sie, ihres allar- mierenden und bedrohlichen Charakters wegen, denn es ist hohe Zeit, daß energische Maßnahmen gegen die Defabenz der Jugend und des Volkes ergriffen werden. Zu diesen Maßnahmen gehört vor allen Dingen harte Strafe. Wir haben, was die Verbrechen wider das Leben und die Sitt- lichkeit angeht, zu humane Richter in Deutschland. Ein Weisheitswort, ein Nothzuehilfswort wird mit ein paar Mo- naten Gefängnis gehandelt, und bei der Strafbemessung alles andere als der moralische Zweck der Strafe, abzu- zurechnen, berücksichtigt. Die Zunahme der Verbrechen steht im traurigen Widerspruch zu der geringen Höhe der Stra- fen, die in Anbetracht des tiefen sittlichen Verfalls der Bevölkerung ihren Zweck nicht erreichen. Die Summa- riat steht im Kampfe gegen die Verfalltheit immer den härteren, und diesen Charakter tragen auch einschneiden die Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Ein Blick auf die Strafen der Großstadt genügt, um die laze Moral un- serer Jugend zu erklären. Das Schulinnenwesen auf der Straße, das Waisenskindchen in der Equipage reist die weilsche Straßengugend zur Nachahmung und das Louis- und Dattcherbum die männliche. Der Mensch gewöhnt sich am leichtesten an das Gemeine; die Defabenz ist von selbst gegeben. Die Prostitution kann nur der Mann bekämpfen; allein auch hier schwingt die Defabenz ihr Scepter; jeder Appell an das Ehrgefühl der Männer ist nutzlos, denn der moderne Mann ist der selbstent- reißenen Meinung, daß er das Recht habe, selbst die Prostitution zu unterhalten und den Schulknaben der Straße den schmach- vollen Erwerb zu erleichtern. Wir sind nicht so optimis- tisch, um diese Abfallthat für möglich zu halten, nur von der strengsten polizeilichen Ueberwachung der Dörner und des Dürnenwesens auf der Straße und ihrer Centralisirung in einige Häuser und Straßen erwarten wir einiges Re- sultat; das Dürnenwesen und mit ihm das böse Bei- spiel muß von der Straße entfernt, die §§ 180, 181, 182 und 184 des R.-S.-G.-B. in schärfster Weise gehandhabt, die Kontrolle der einzelwohnenden Frauen- personen in dieser Hinsicht auf's Strengste ausgeübt und der heimlichen Prostitution der Krieg bis aufs Messer

erklärt werden. Die deutsche Reichsgesetzgebung duldet das Verfallswesen nicht; in Folge dessen ist die heimliche Prostitution aufgefunden, die sanitär und moralisch un- gefährlicher ist; man centralisire die Prostitution, um sie besser kontrollieren zu können, man führe die Jugend die Straße. Dann ist viel geschehen. Schule, Polizei und Gericht, das sind die drei Faktoren, welche, wenn die Erziehung in der Familie nicht ausreicht, den weiteren moralischen Verfall unserer Jugend mit Erfolg hindern können und hindern müssen, sonst wird die Antheilnahme der Jugend an den schwersten Verbrechen und das moralische Verkommen der weilschen Jugend eine noch größere werden, als sie es in der That bereits sind.

## Deutsches Reich.

**Große Ausstellung.** Dem Gedanken, in Berlin etwa in der Mitte dieses Jahrzehnts eine große Aus- stellung zu veranstalten, soll man, dem Vernehmen der Staaten-Correspondenz zufolge, in den leitenden Kreisen der Reichsverwaltung nicht unsympathisch gegenüberstehen.

**Telegraphengesetzkommission.** Die Telegraphen- gesetzkommission des Reichstags gestalte den § 2 durch Annahme von Anträgen der Abg. Graf Stolberg und von Voebler dahin, daß den Gemeinden das Recht zur Errichtung von Telegraphenanlagen unter bestimmten Be- dingungen für den Orts- und Personenverkehr eingeräumt werden muß.

**„Initiativ.“** Aus Berlin wird uns geschrieben: „Wird Frankreich sich auf einen Tarifvertrag nach der Art des mit Oesterreich-Ungarn vereinbarten einlassen? In dieser Frage steht der Angelpunkt der europäischen Wirtschaftspolitik. In Frankreich selber sind die Meinungen über die Ertragsfähigkeit des Anschließens an die neu eingeleitete mittel-europäische Zoll- politik geteilt. Die Mehrheit der Kammer und auch der gegen- wärtigen Regierung ist hauptsächlich geneigt, aber die Noth leidet Vorz. und so braucht die Hoffnung nicht aufgegeben zu werden, daß die einstige bessere Winterzeit, die für jenen An- schluß ist, und wie an Hand genommen. Der Kampf wird ihr rechtlich erleichtert durch die in Frankreich und unter den belanderten Verhältnissen erleichterte Möglichkeit, wirt- schaftspolitische Forderung und nationale Abneigung gegen Deutschland zusammenzuwerfen. Wer für einen Tarifvertrag mit Deutschland ist, muß hauptsächlich die Gegensätze zwischen beiden Ländern abwägen wollen und wird, auch wenn er sich noch nichteren allein auf die wirtschaftspolitischen Momente beschränkt, zum Förderer und Bürger des Friedens.“

Wir haben unsere Gründe, anzunehmen, daß diese beifaste Schläge durchkreuzt werden wird. Von hier aus ist natürlich viel und wenig nicht Entscheidendes zu erwarten, um in Paris weiter zu laufen, wohl haben Reich Deutschland auf den Beitritt Frankreichs zum System der Tarifverträge fest. Der erste Schritt wird verständigerweise den Franzosen über- lassen, denen dieser Schritt nicht, daß dieser Schritt kein vergeb- liches sein würde. Die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn bisher beobachtete Zurückhaltung muß aber doch wohl in Paris Berücksichtigung erweckt haben, und die österreichische Thronrede wird von einigen französischen Blättern in einem Sinne be- trachtet, der uns eine gewisse Umgestaltung gewährt. Denn es kann nichts faden, wenn unsere Nachbarn den Eindruck bekommen (es ist auch ein solcher), daß die verarbeiteten Pro- duktionsarten der französischen Industrie schmelzen wollen. Sie em- pfehlen so an ihrem eigenen Fleische, welche Nachtheile ihnen angeht werden könnten, und die Kundgebungen ihrer nervösen Begehrnisse sind nur ein Anzeichen dafür, daß die Einheit in das eigene Interesse, welches diesmal mit dem unglück- samen Fall, doch wohl noch die Oberhand bekommt.

Die schlimme Zucktrübe der an erkrankten Tarifverträge erweist sich für Europa am Ende gar noch als ein Segen. Ohne diese Will würde zum mindesten der deutsch-österreichische Handels- vertrag nicht mit so viel Sympathie auf beiden Seiten be- trachtet und abgeschlossen worden sein. Derselbe Vertrag aber, unter dem die verbandenen Mächte stehen, beherzigt auch die übrigen Staaten. Von Brüssel ist allerdings vor kurzem ge- meldet worden, daß die Verhandlungen mit Deutschland noch nicht weit genug gediehen seien, um die Entsendung von Dele- girten nach Berlin erforderlich zu machen, oder nicht befristeten wurde in jener offiziellen Darstellung der belgischen Regierung, daß der erste Blick zum Abschluß eines Tarifvertrages befehlt. Die Verhandlungen mit der Schweiz dürften bereits weiter gediehen sein, ebenso die mit Italien.“

**Zur Reise des Kaisers nach Schütz.** Fulda, 17. April. Der Kaiser, welcher am 16. d. M. Abends 7 Uhr, auf seiner Reise zum Grafen-Obst hier eintrafen, wird, hat sich auf ein Gelände des Magistrats der Stadt Fulda unter dankbarer Ablehnung dieser Einladung jeden Empfang verbeten, und wird vielmehr gleich nach Salz- schütz und von dort per Wagen nach Schütz weiterfahren. Graf Obst, welcher jetzt im Alter von 40 Jahren steht, war gleich dem Kaiser früher ein Schüler des Geheimen Regierungsraths Puppert, welcher seinerzeit als Haus- lehrer in Schütz gewirkt hat. Die Mutter des Grafen ist eine Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein, die Gemahlin desselben, eine Frau von außerordentlicher Schönheit, ist die Tochter des Grafen Willebrand, ehemalig kaiserlich- braunschweigischer Leibarzt am belgischen Hofe. Aus der Ehe des gräflichen Paares sind 6 Kinder, 1 Sohn und 5 Töchter, entsprossen. Die Grafen Schütz, genannt von

Obst, gehören zum hessischen Uradel, ihre Residenz ist die Hallenburg zu Schütz, eine der fünf Burgen, welche genannte im Großherzogthum Hessen liegende Stadt um- geben. Eine uralte, jetzt evangelische Kirche, welche be- reits im Jahre 812 geweiht sein soll, deutet auf das hohe Alter des Ortes hin, welcher durch seine romantische Lage das Entzücken aller Reisenden bildet.

**in Korvette „Prinzeß Wilhelm.“** Wilhelmshaven, 17. April. Gestern Morgen ist an der kaiserlichen Werft hierleibst die gepanzerte Kreuzerkorvette „Prinzeß Wilhelm“ in Dienst gestellt worden. Derselbe ist ein Schwelmer- schiff der während der letzten Jahre vom Kapitän z. S. Prinzen Heinrich geführten Korvette „Irene“ und ist an deren Stelle dem Übungsgeschwader einverleibt worden. Beide Schiffe gleichen einander vollständig sogar bis auf den weilschen Tropenantrieb, den „Prinzeß Wilhelm“ im vorigen Jahre erhielt, als sie zur Begleitung des Kaisers auf der Nordreise benannt werden sollte. Beide Schiffe repräsen- tieren einen neuen Typ in der deutschen Marine, der schnellen, durch Horizontalpanzer geschützten Kreuzer, sind ganz aus deutschem Stahl gebaut und erst 1887 vom Stapel gelaufen. Von diesen Korvetten waren ursprüng- lich 7 vorgezogen, die „Irene“ und „Prinzeß Wilhelm“ — letztere in Garben bei Kiel erbaut — waren zuerst fertig, auf dem Stapel liegt noch Korvette „S“, diese ebenso wie die 4 noch projektierten, die bisher noch nie im Dienst war, hat eine Länge von 94 Metern, eine (größte) Breite von 14 Metern und einen mittleren Tonnage von 6,4 Meter, so daß ein Raumgehalt von 4400 Tons heraus- kommt. Derselbe ermöglicht die Aufnahme eines ziemlich großen Kohlenvorraths, der für den bedeutenden Kohlen- bedarf, wie er bei schnell fahrenden Schiffen erforderlich wird, durchaus nöthig ist. Die für Schnellkreuzer nöthige Maximal-Geschwindigkeit von 17-18 Knoten in der Stunde erhält „Prinzeß Wilhelm“ durch eine ganz neue dergleibliche Compoundmaschine von 8000 Pferdekraften. Die vitalen Theile des Schiffes, als Kessel, Maschine, Pulverkammer und Torpedooranrichtung liegen unter der Wasserlinie bezw. dem Stahldeck. Antriebs ist die Korvette mit 6 langen 15 Zentimeter-Ringkanonen, 3 kurzen 15 Zentimeter-Ringkanonen, 4 Schnellenergeschützen und 6 Revolverkanonen. Das Torpedolanzrohr befindet sich am Bug etwa 4 Meter unter der Wasserlinie. Die Her- stellungskosten für eine solche mit allen modernen Ein- richtungen versehene Korvette belaufen sich auf mehr als 5 Millionen Mark. Die „Prinzeß Wilhelm“ geht zur Schiffsklasse 3 und hat 355 Mann Besatzung. Das Geschütz, die Besatzung werden nach Chile beordert werden, bis bisher keine Bestätigung geunden.

**Pariser Sorgen.** Köln, 16. Apr. Der „Köln. Zig.“ wird aus Paris telegraphirt: Die Veröffentlichungen der Times über Neuzugänge Kubins machen in Paris außerordentliches Aufsehen. Man glaubt, das englisch-italienische Abkommen sei nichts Anderes, als eine Er- weiterung des Dreibundes, der hier gefährlicher erscheine, als er bisher ohne England war. Kubin wird ziemlich allgemein vorgeworfen, er habe die französischen Hoffnungen getäuscht. Gleichzeitig verfolgt man mit erster Bevorzug- ung die Bestrebungen zur Bildung eines mitteleuropäischen Zollbundes.

**Vom Centrum.** Köln, 17. April. Die heutige „Volkszeitung“ erkennt heute indirekt die Führerschaft des Abg. v. Hüne für die Centrumpartei an, indem sie betont, Gegenstände innerhalb des Centrums zu vermitteln, und besonders auf die letzten Verhandlungen im Abge- ordnetenhaus hinweist.

## Ausland.

**Handelsvertrag.** Wien, 17. April. Nach dem Wiener „Fremdenblatt“ beginnen nach dem Handelsver- trags-Verhandlungen mit der Schweiz diejenigen mit Serbien. Die Verhandlungen mit Italien nehmen erst im Juli oder August ihren Anfang. Alle diese Verhand- lungen werden in Wien gemeinsam mit den Vertretern Deutschlands und Oesterreichs geführt. Bei dem Um- stand, daß Frankreich seine Handelsverträge mit Ende 1892 gekündigt hat, ist es selbstverständlich, daß alle im Zuge befindlichen Abschlüsse mit dem 1. März 1892 in Kraft gelegt sein müssen.

**ou Gewerblüche Anträge im österreichischen Abgeordnetenhaus.** Wien, 16. April. Der wesentliche Inhalt der von der deutschen Sozialpartei heute im Abgeordnetenhaus eingebrachten gewerblüchen An- träge ist folgender: Das Verzeichniß der handwerks- mäßigen Gewerbe soll revidirt und durch Aufnahme



Tölicher Gewerbe ergänzt werden, für welche von Seiten der betriebsfähigen Gewerkschaften der Beschäftigungsbedarf verlangt wird. Den häufigsten Streitigkeiten über den Umfang der Gewerbebefugnisse soll vorgebeugt werden durch Formalien, welche unter Feststellung der vom Handelsminister zu erlassenden grundsätzlichen Bestimmungen von der politischen Landesbehörde auf Grund der gutachtlichen Vorschläge der Gewerkschaften, der Gewerkschaftsverbände und der Handels- und Gewerbeämter festgelegt und erforderlichenfalls abgeändert werden sollen.

Die Ausgestaltung der Institution der gewerblichen Schlichtergerichte wird angeregt. Bezüglich der Confections-geschäfte wird bestimmt, daß der Inhaber eines Confections-geschäftes, welcher nicht den Vorschriften des § 14 bezüglich der handwerksmäßigen Gewerbe entsprochen hat, weder eine Veränderung an der fertigen Waare vornehmen, noch Bestellungen nach Maß annehmen darf. Die Regierung wird aufgefordert, von der ihr eingeräumten Befugnis, in der Richtung Gebrauch zu machen, daß die Errichtung von Confections-geschäften und deren Zweigbetriebe an die Bedingung des örtlichen Bedürfnisses gebunden ist. Beim Handel mit handwerksmäßig erzeugten Waaren ist die Bezugsquelle in geeigneter Weise ersichtlich zu machen. Den Agenten soll der geschäftliche Verkehr, wie es die Verordnung vom 3. Nov. 1882 bestimmte, nur mit Personen des Handels- oder Gewerbestandes in Gegenständen des beiderseitigen Geschäftsverkehrs gestattet sein. Wanderlager oder sogenannte fliegende Ausverkäufe sollen außer auf Märkten verboten sein. Eine Entziehung der Gewerbeberechtigung soll eintreten, wenn es sich ergibt, daß das Gewerbe unter einem fremden Namen für eine Person betrieben wird, welche durch richterliches oder administratives Erkenntnis vom Gewerbebetriebe ausgeschlossen ist.

**a. Donau- und Kanal. Wien, 17. April.** Die Wiener Abgeordneten haben in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Interpellation an die Regierung bezüglich der Absicht der wirtschaftlichen Nachfolge der gewerblichen Bevölkerung gerichtet. In der Begründung derselben ist folgende Stelle bemerkenswert: „Für die Stellung Wiens als Handelsplatz wäre nicht nur die möglichst rasche Durchführung der dem Schiffverkehr auf der regulierten Donau dienenden baulichen Anlagen (Umschlagplätze, Hafens) von entscheidender Bedeutung, sondern im Zusammenhang damit steht auch die Frage der Schiffarmung des Donaukanals und die erste Förderung des Baues eines in der Nähe Wiens einmündenden Donau-Druckkanals. Es ist eine unabweisbare Pflicht der Staatsverwaltung, durch die Beförderung der gedachten Unternehmungen der Reichshauptstadt die ihr gebührende Stellung eines Gewerbe-emporiums und Centralplatzes des Handelsverkehrs und damit jene wirtschaftliche Bedeutbarkeit zu verliehen, welche sie den vornehmsten Großstädten des Kontinents ebenbürtig an die Seite stellen würde.“

**b. Post- und Telegraphenwesen in Oesterreich. Wien, 17. April.** Das statistische Department des Handelsministeriums veröffentlicht sieben eine Statistik

des österreichischen Post- und Telegraphenwesens im Jahre 1889, welche höchst lehrreiche Aufschlüsse über dieses Gebiet des öffentlichen Verkehrs giebt. Die Gesamtzahl der österreichischen Postanstalten im genannten Jahre betrug 4650 und weist gegen das Jahr vorher eine Zunahme von 98 auf. Der telegraphische Dienst vollzog sich in 3649 Stationen gegen 3531 im Jahre 1888. Die Gesamtzahl der durch die Post beförderten Sendungen (ohne Zeitungsbefugnisse) belief sich auf 557,691,642 Stück, um 23 Millionen Stück mehr als im Vorjahre. Davon entfallen auf die Briefpost 504,332,900 Stück (über 115 Millionen nach dem Auslande) 14,906,948 auf den Geldanweisungsdienst, 3,397,583 auf Nachnahme-Postanweisungen, 34,921,460 auf Fahrpostsendungen, darunter 7 Millionen Geldbriefe. An Telegrammen wurden im Ganzen 8,736,199 Stück befördert. Die Gesamteinnahmen der Post betragen 29 1/2 Millionen Gulden, gegen 27 1/2 Millionen im Vorjahre; die Gesamtausgaben etwas über 25 Millionen gegen 24 Millionen im Vorjahre; der Ueberschuß belief sich daher auf 4 1/2 Mill. gegen 3 1/2 Millionen im Jahre 1888. Interessant ist der Bericht über die Entwicklung des Telegraphenwesens in Oesterreich. Im Jahre 1889 befanden bereits 40 Städte und 35 Regierungen. Die Telephonlinien erstreckten sich über 3250 Kilometer, die Länge sämtlicher Telephonbrüche betrug 26,000 Kilometer. Es befanden 42 Zentralkontrollen und 46 Sprechstellen, welche von 6420 Teilnehmern benutzt wurden. Im Ganzen wurden 8 Millionen Verbindungen hergestellt, von denen 7 1/2 Mill. auf die Städtebezüge entfielen. Die Einnahmen betrugen 623,424 Gulden gegen 418,661 Gulden im Vorjahre, die Ausgaben 1,397,378 Gulden gegen 737,965 im Vorjahre.

**b. Schwedische Staatseinnahmen. Stockholm, 17. April.** Die Einkünfte Schwedens aus Zöllen, Branntwein und Eisenbahnen betragen im Monat März 4,291,785 Kronen gegen 4,964,826 Kronen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das Minus ergab sich bei Zöllen und Branntwein.

**h. Großfürstin Michael. Petersburg, 17. April.** Die Leiche der in Charlou verstorbenen Großfürstin Michael, deren Ankunft in Petersburg sich bereits telegraphisch meldete, passierte von Charlou aus die Städte Kursk, Orel, Tula, Moskau und Twer. In allen Gouvernementsstädten, die der Zug berührte, versammelten sich auf den Eisenbahnstationen der Bischof, der Gouverneur, die örtlichen Militär- und Zivilbehörden, die Vertreter des Volk und der Stadtverwaltung, und überall wurde am Sarge eine Totenmesse abgehalten. In der Peter-Pauls-Kathedrale zu Petersburg, wofür die Leiche überführt worden ist, wird dieselbe mehrere Tage aufgestellt, und es werden zu bestimmten Stunden des Tages Personen aller Stände Zutritt haben. Am Tage des Begräbnisses werden, ebenso wie dies am Tage der Ueberführung geschah, auch die auswärtigen Vorkonsuln, Gesandten und Personen des diplomatischen Corps nebst ihren Gemahlinnen geladen. Begleitet wird der Sarg von dem Kaiser und den Mitglie-dern der kaiserlichen Familie persönlich.

**h. Freizügigkeit in Russland. Petersburg, 17. April.** Ein Gesetzesprojekt, welches keine zu einer gefundenen Entwicklung der Freizügigkeit zu entfalten scheint, ist soeben vom Finanzministerium dem Reichsrath zur Bestätigung vorgelegt worden. Nach demselben sollen alle die Personen, welche noch nicht als zugehörig zu Kirchdorf- oder Stadtkommunen eingetragen sind, verpflichtet sein, sich binnen 6 Monaten an dem Orte ihres befristeten Wohnsitzes bei den Bürgergemeinden oder Bauernwohlgemeinden eintragen zu lassen und zwar ohne daß dazu die Einwilligung der betreffenden Ortsbehörden nötig ist. Bürger, die ihren befristeten Wohnsitz außerhalb der Orte haben, in denen sie eingetragen sind, können sich mit ihren Familien in ihren neuen Wohnorten eintragen lassen, sobald sie dorthin 2 Jahre gewohnt und ihre etwaigen Abgabenschulden bei den früheren Kommunen voll getilgt haben. Bauern, die un-friedlich oder Landeigentum außerhalb ihrer Kommunen erwerben, können ohne Weiteres den neuen Kommunen zugeschrieben werden oder selbstständige Kommunen bilden. Ihre Rückfälle von den alten Kommunen her tragen sie in den neuen Orten unter persönlicher Verantwortlichkeit.

**h. Russische Eisenbahnanlagen. Petersburg, 17. April.** Bisher haben eine einseitige Regulierung der Eisenbahntarife verschiedenes, von den einzelnen Bahnen willkürlich erdachte Ergänzungszahlen, wie für Ein- und Ausladung der Waaren, Ueberführung der Transporte von einer Bahnlinie auf die einer andern Gesellschaft, bedeutende Schwierigkeiten entgegengekehrt. Gegenwärtig arbeitet nun das Finanzministerium ein besonderes Projekt bezüglich dieser Ergänzungszahlen aus, nach welchem einige frühere Zahlungen, wie z. B. für Ueberführung der Waaren von einer Eisenbahnlinie zu einer andern, gänzlich aufgehoben werden. Die verbleibenden Ergänzungszahlungen sollen in 2 Kategorien geteilt werden: 1. ständige und 2. nach dem Maße der von den Bahnen geleisteten Arbeiten zu erhebende. Zu den ständigen gehören die Zahlungen für Stationsausgaben (Stellung von Waggons u. s. w.) im Betrage von 0,7 Kopfen pro Rub. Zu der zweiten Kategorie Ausgaben gehören: Zahlung für Abwiegen des Getreides 1/4 Kopfen pro Rub. für Ein-, Aus- und Umladung 0,33 Kopfen pro Rub. ferner für das Stehen von Waggons oder Waggon-formen, die der Bahn gehören, 3 Rubel pro 24 Stunden, für ihr nicht gehörende 4 Rubel. Für Aufbeahrung der Baggage soll erhoben werden: 2 Kopfen pro 24 Stunden, für Aufbeahrung von Frachten für die ersten 5 Tage 4, 0,2 Kopfen pro Rub und 24 Stunden u. s. w.

**b. Vom russischen Oesterreich. Petersburg, 17. April.** Der große diesjährige Unterschied von 35 Tagen in der ausländischen und russischen Oesterreich erklärt sich auf folgende Weise. Auf dem Nördlichen Konzil von 325 sind besondere Regeln festgesetzt, damit das christliche Oesterreich nicht mit dem jüdischen zusammenfielen. Dessen ist danach zu feiern am ersten Sonntag nach dem März-Vollmond; tritt dieser aber am 19. März oder früher ein, so wird Oestern am Sonntag nach dem März-Vollmond gefeiert. In diesem Jahr nun fiel der März-Vollmond auf den 25. März neuen, d. h. den 13. März a.

### Dämon Gold.

Roman von W. Köffer.

(Nachdruck verboten.)

Zu Bergen thürmten sich die Wassermaassen und überschütteten mit weissem Schicht den schupolten Strand. Es führte aus Fjord gegen das Land, die Luft war erfüllt von Donner und Heulen; bedrohliche Anzeichen häuften sich von Augenblick zu Augenblick.

Auf dem empörenden Meere trieben Hausgeräte, Körper von Aehren, Trümmer aller Art, untermischt mit Waasmännen und losgerissenem Gesträuch. Weiterhin, wo das Land bedeutend tiefer lag, mußte die See ihr Opfer bereits eingezogen haben. Als der nächste Tag heranzog, erschienen einzelne Fischer mit blaffen Gesichtern im Schöße.

„Das Wasser steigt von Stunde zu Stunde, Herr Baron. Dürft ihr unsere werthvollsten Sachen, unser Vieh und die Erntevorräthe herber bringen? Vielleicht geht ja noch alles gut, aber man möchte sich doch lieber vorziehen.“

Haus Adam hatte die Leute persönlich empfangen, er gab jedem die Hand und ließ ihnen ein tüchtiges Frühstück vorsetzen.

„Bringt alles hierher, was ihr wollt, besonders die Kranken, die Frauen und Kinder — dann seid ihr ruhig.“

Die Männer dankten sehr erfreut; aber mit der Auswanderung der Ihrigen habe es noch Zeit, meinten sie. Wenn nur erst einmal das Vieh in Sicherheit sei, die Familienpapiere und die kostbarsten Sachen, dann wäre für den Augenblick gerettet.

Und so kamen denn während des ganzen Tages die Karawanen den Berg herauf. Eine Kuh trieb der eine vor sich her, Schweine oder Schafe der andere; ihrer Zwei trugen einen säumig zusammengeschlagenen Bretterkasten, in dessen Tiefe es krachte und gaderete; in einem Sack brachte eine arme Alte ihr Lieblingsgläschen, seine Tauben ein weinendes Junge.

„Die Mutter will sie der Köchin vom Schlosse verkaufen,“ sie sagt, die unnützen Fresser kosten zu viel Geld.“

Kath tröstete den Blodkopf. „Du sollst sie behalten, sei nur ruhig, Karlehen. Das Futter darfst Du dir in Zukunft vom Schlosse holen.“

„Soll das ein Wort sein, Fräulein? Sagen Sie einmal, wahrhaftig!“

Und Kath lachte lachend den verlangten Schwur. „Da hast Du ein Butterbrod, Karlehen, und einen Apfel. Nun hilf auch hübsch den alten Frauen, die nicht mehr so flink laufen können, wie Du.“

„Das thue ich,“ nickte der Junge. „Ich lasse auch den lahmen Anton, wenn er mir begegnen sollte, einmal vom Brot abheben und einmal vom Apfel. Sein Vater ist draußen auf der See, und Mutter sagt: Mit dem zerschmetterten alten Raßn kommt er in diesem Wetter nimmer wieder an Land.“

Kath erschrak. „Sind denn die beiden Kinder bei ihrer Großmutter und ist die alte Katharina ganz allein?“

„Ja, Fräulein. Sie betet immer ihren gewohnten Vers: 'Eine Mauer um uns ban', daß dem Feinde davor graut!“

Kath streifte das hübsche Gesicht des Knaben. „Geh' hin zu der Alten, Karlehen, und sage ihr, sie soll mit den Kindern auf's Schloß kommen. Eine Kammer ist für sie bereit.“

Der kleine Bursche schien etwas antworten zu wollen, aber er wagte sich offenbar nicht recht mit der Sprache heraus, und erst als das junge Mädchen lächelnd fragte, was er noch auf dem Herzen habe, da sagte er halb schelmisch, halb verlegen: „Ich möchte gern einmal einen Engel sehen, Fräulein! Sind alle so hübsch, wie Sie? Und haben alle — alle —“

„Nun, Karlehen?“

„Haben alle einen großen Korb voll Nessel bei sich stehen?“

Kath lachte. „Wie kommst Du denn auf die Engel, Junge?“

Mutter sagt: „Balkons Kath ist ein Engel!“

„Ach, das denkst Du Dir nur. Kauf und bringe der alten Katharine meine Volkshoff.“

Der Junge gehorchte, und andere Dittkeller traten an seinen Platz. Seit zehn Jahren obgegangene Verheerungen-Polken wurden den jungen Mädchen als Heiligthümer in Bewahrung gegeben, alte Zeitungen und Briefe, eine Fülle von bunten Wandbildern, Kufendruckern. Lassen mit umwürglichen Namen, Brautkränze unter Glas und Rahmen, Photographie und Wäbeln mit Silberflosel. Was jeder einzelne besonders liebte, das brachte er bei der Tochter des verstorbenen Predigers in Sicherheit.

Kath war ja auch ein Kind des Dorfes. Sie entkam sich aus früherer Jugend so manches stürmischen Abends,

an dem auch in dem kleinen Predigerhause an der Berglehne die werthvollsten Besitztümer zusammengespacht und auf den Boden gebracht worden waren. Was darin drang das Wasser nicht.

Welch ein Vergnügen waren nicht solche Tage für sie selbst und ihre Schwester gewesen. Die Mutter hatte immer bitterlich gemeint und der Vater ging mit erstem Gesicht umher; aber die Kinder feterten ein Freudenfest. Es sah auch gar zu bunt und tollsch auf dem Hausboden. Betten und Vorräthe, Wäcker und Kleider, alles stapelte sich neben- und übereinander; auf einem besonderen Tischchen stand jedesmal das silberne Altargerät der Kirche. „Das dürft Ihr nicht berühren, Bate dann der Vater gelagt, und die beiden kleinen Mädchen schlichen voll ehrebreitiger Schen vorüber an dem Schellthum.“

In Kath's launige Augen traten Thränen. Alles dahin, Vater und Mutter und die Kindheitsheimath — Alles dahin! Wie gern wäre sie hinabgegangen zum Predigerbauwe, um den lieben, alten Boden zu legen. Es regte sich in ihrem Herzen wie heiße, unbeswingliche Schindlucht.

„Nun, kleine Kath,“ sagte hinter ihr die Stimme des Barons. „Du weinst? — Weßhalb denn nur?“

Sie wandte sich halb ab. „Nichts, Hans, nichts! Was denkst Du, wird das Dorf überchwemmt werden?“

„Ich fürchte es. Unten ist Wolfram auch in tausend Meilen seines halbfertigen Dammes wegen.“

„Ach! — Und Du kannst ihm nicht helfen, Hans?“

„Alle meine Leute schaukeln auf Tod und Leben; wir haben auch schon Arbeiter aus der Stadt verschrieben; aber das nützt, wenn wirklich der Anprall kommt, doch nichts, weil der Sand viel zu wenig festigt erlangt.“

Hans Adam und Kath gingen dann hinaus in das Wohnzimmer, wo Kath auf dem Sopha lag und die weißen Hände maht auf der Decke ruhen ließ, wie immer. Im Kamin brannte trotz der sommerlichen Wärme ein leichtes Feuer; der Thekefessel summe und der grane Kofak Du mich gern, Hans? — Hans, wenn das nun Fremad hören würde! — Das sollen alle hören!“

Und zum Schluß lachte das Thier mit Hans Adams' Inder, wohlklingender Stimme. Überall in dem großen, vornehm eingerichteten Zimmer herrschte die beglückliche Ruhe und Harmonie.

(Fortsetzung folgt.)







### Bekanntmachung.

Den Besitzern steuerpflichtiger Hunde bringen wir die Zahlung für das Halbjahr April/September 1891 fällig gemordenen Hundesteuer vor 4 Mark 50 Pf., welche an die hiesige Steuer-Receiptur, Rathaus, 1 Treppe, Zimmer Nr. 4, zu bewirken ist, hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung, daß, falls Zahlung bis zum 25. laufenden Monats nicht erfolgt ist, die kostenpflichtige Verreibung im Zwangsverfahren zu geschehen hat.

Ans- und Abmeldungen bezüglich der Hundesteuer sind im Steuer-Büreau, 2 Treppen, Zimmer Nr. 17, anzubringen.

Der Magistrat.  
Stände.

Die Bestimmung des § 16 der Polizei-Verordnung über die äußere Heilhaltung der Sonn- und Festtage vom 21. März 1879, nach welcher an dem Vorabend des in diesem Jahre auf den 22. dieses Monats fallenden allgemeinen Buß- und Bettages, sowie an diesem Tage selbst keine Schauspiellagen, Bälle, Concerte und ähnliche Lustbarkeiten in öffentlichen Lokalen, auch an dem Festtage selbst keine Schauspiel-Vorstellungen stattfinden dürfen, wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwa eingehende Anträge auf Ertheilung der Erlaubniß zur Abhaltung solcher Vergnügen nicht berücksichtigt werden können.

Halle a. S., den 16. April 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Auction der verfallenen, bei dem unterzeichneten Beihame in den Monaten Januar, Februar und März 1890 verlehnten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 1 bis 12392 tragen und wovon die Pfandscheine in grünem Druck ausgefertigt sind, beginnt

Donnerstag, am 14. Mai ds. Js., und wird an diesem Tage Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/2 4 bis 5 Uhr abgehalten, als dann aber an nachfolgenden Tagen, als am 15., 20., 21., 22., 23., 25., 26., 27. und nöthigenfalls noch am 28. und 29. Mai ds. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/2 4 bis 5 Uhr bis zu ihrer Beendigung fortgesetzt und findet im Auctions-Zimmer des Beihams — an der Marienkirche No. 4 — statt.

Zur Versteigerung gelangen, der Reihenfolge der Pfandnummern nach folgende Gegenstände, als: Taschenuhren aller Art, Regulatoren, Gold- und Silber-Waaren, wie z. B.: Ketten, Ringe, Löffel, ferner Betten, Leib- und Bettwäpche, neue und getragene Kleidungsstücke, Schuhwerk, Plätten und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., am 14. April 1891.

Das Beihamt der Stadt Halle.

### Bekanntmachung.

Postpaketverkehr mit Deutsch-Nieu Guinea, Niederländisch-Indien und den Straits-Settlements.

Zur Verbesserung von Postpaketen nach und aus Deutsch-Nieu-Guinea werden fortan nicht mehr die Dampfer der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, „Nederland“, sondern die Dampfer der Deutschen Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft (Sunda-Linie) in Hamburg benutzt. Der Anstausch erfolgt für Pakete bis 5 kg auf dem Wege über Hamburg, für solche bis 3 kg auch auf dem Wege durch die Schweiz und Italien (Genoa). Das vom Abender im Voraus zu entrichtende Porto für ein Postpaket aus Deutschland beträgt bei der Beförderung über Hamburg 4 Mk., bei der Beförderung über Genoa 4 Mk. 80 Pf.

Durch die bezeichneten deutschen Dampfer ist außerdem eine neue Verlehnungs-Gegenheit für Postpakete nach Niederländisch-Indien und den Straits-Settlements geboten.

Ueber das Weitere ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., 11. April 1891.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.  
von Stephan.

### Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur habe eine ganze Partie Waaren von Montag, den 20. d. Mts., ab

in meinem Engros-Lager, Handels-Geburts-Haus, gr. Schumann 4, zu sehr billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt. Es befinden sich darunter:

emall. Blechgeschirre, Haus- und Küchengeräthe, Kunstgutzgegenstände

Schirmständer, Feuergerätheständer, Ofenvorsetzer, Schreibzeuge, Galanteriewaaren etc.

Julius Winzer.

### Sinderwagen, Reiseförbe

sowie alle anderen Artikel in nur guter Arbeit in großer Auswahl zu billigen Preisen.

A. Dewerzeny, Korbmachermeister,  
Brunnengasse und Alte Promenade 28, Nähe Hauptwst.

### „Schloss Rheinsberg“.

Café u. Restaurant, verbunden mit Gosenstube, Gr. Ulrichstr. 23 part. (Eing. Sackgasse rechts).

Sonntag, den 19. d. Mts.:

### Gr. Familien-Abend.

Das schönste Glas Bauer'sche Bier. „Special-Ausschank echt Döllnitzer Gose.“

### Achtung!

Es ist in letzter Zeit das Gerücht verbreitet, in meinem Locale würden socialistische Versammlungen abgehalten, es ist dies eine Verwechslung mit dem Restaurant „Schloss Babelsberg“, Friedrichstrasse; mein Restaurant heisst „Schloss Rheinsberg“, und wird bei mir überhaupt keine Politik getrieben.

Achtungsvoll Fritz Obst.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich, um eine größere Beteiligtheit zu erzielen, meinen anerkannt

### vorzüglichen Mittagstisch,

Suppe, zwei Gänge nach Wahl mit Compot oder Salat bisher im Abonnement 85 Pf., von jetzt ab im Abonnement für 75 Pf. geben werde, erhole empfehle meine reichhaltige Stammliste, sowie ff. Cracauer Lagerbier 1/10 Lit. 15 Pf., ff. Cracauer Exportbier 1/10 Lit. 20 Pf., und empfehle mich dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums.

Hochachtungsvoll

### Fr. Brecht,

Händel-Park,

Gr. Schlamm Nr. 4.

### Ortskrankenkasse der Feuerarbeiter zu Halle a. S. General-Versammlung

am 27. April 1891, Abends 8 Uhr, im Restaurant zum Aichamt, großer Berlin 18.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Verwaltungsjahr.
2. Bericht der Revisoren über den Bestand der Kassensbücher ev. Antrag derselben auf Entlastung des Vorstandes.
3. Antrag auf Erhöhung der für die Verwaltung der Kasse ausgesetzten Beträge.
4. Beschlußfassung über die Krankentrolle.
5. Geschäftliches.

Alle stimmberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer unserer Krankenkasse werden ergebens eingeladen, recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Brinkmann, Vorsitzender.

### Oeffentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse f. Böttcher, Drechsler etc.

zu Halle a. S. im Restaurant zum Eiskeller, den 27. April cr., von Abends 8 Uhr an.

Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung und eingegangenes Schreiben. 2. Vorstandswahl. 3. Bericht der Revisoren und des Mandanten über das Geschäftsjahr 1890. 4. Beschlußfassung über Statutenantrag betr. Erhöhung der Beiträge resp. Herabsetzung der Kassensätze. 5. Eingehende Anträge. 6. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet dringend der Vorstand.

### Ortskrankenkasse für das Schneidergewerbe. Montag, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr: Generalversammlung

in Schepke's Restaurant, Martinsberg 5.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht und Ertheilung der Decharge.
  2. Veränderung resp. Ergänzung des § 16 des Statuts.
  3. Abkommen mit einem Augenarzt als Kassenzarzt.
- Sämmtliche Kasseninteressenten werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

### Die Südfrent des Waisengartens an der Lindenstraße

ist als Baustellenland parzellenweise durch uns zu verkaufen.

Knoch & Kallmeyer, Marktplatz 13.

### 1. große Pferdeverloosung zu Magdeburg.

Ziehung den 15. Mai 1891.

Loose à 1 Mk.

zu haben in der Expedition dieses Blattes.

### Walhallatheater

Direction: Richard Habert.

### Neuer Spielplan!

Miß Anita Katarino, Lust-Symmetrikerin. — Familie Roffel, die kleinen Kunst-Nadler. — Miß Jabella Carlini mit ihren abgerichteten Affen und Windhunden. — Egnor Gaetano, ausfallischer Clown und Vogelstimmen-Imitator. — Fräulein Anna Rieder, herrliche Lieberländerin und Soublerin. — Herr Georg Köpfer, Gesangs-Du-morist. — Auf allgemeinen Wunsch noch einige Tage:

### Rajade-Truppe.

Gr. Pantomimen-Darstellung.

### Ein Neubau mit Hindernissen.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag von 4—6 Uhr: Nachmittags-Vorstellung

Eltern, Vormünder, Erziehler u. s. w. haben das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei dazu mitzubringen.

Jeden Sonntag Vormittags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr: Grosser Frühschoppen bei

### Freiconcert.

Direction: C. Fleiminger.

### Kaiser-Säle.

Direction: C. Fleiminger.

### Specialitäten - Vorstellung.

Durchweg neue Künstler.

Jel. Balaban, Soubrette. — Geshw. Romeo, Ringturner. — Miß Anetta, Krakturturner, am

Parquet. — J. Drexler, Pianist. — Stella und Violet Edwards, Instrumentalistinnen. — James und Dandy, Negerorchester. — Wanda Russel, Gartenkünstlerin, und Antreten der übrigen Künstler.

Anfang 8 1/2 Uhr Kasseneröffnung 7 Uhr. Tageslosse geöffnet von 11—1 Uhr.

Sonntags 2 Vorstellungen am 4 und 8 Uhr.

Nachmittags 1 Kind frei. Mittags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr

Grosser Frühschoppen bei Frei-Concert.

Heute und folgende Tage im Parterre - Restaurant:

### Frei-Concert der Wiener Damentafel (Sommer).

Bauers Brauerei.

Montag Abend: Saure Hinds-kaldannen.

Fritz Träger.

### 5. T.

26. 4. L. F. T. 12 1/2 Uhr.

An die verehrte Theaterdirection.

Warum bleibt uns unser Geld unten oder Herr Stäven für unsere Oper nicht erhalten?

Viele fleissige Theaterbesucher und Verehrer des Herrn Stäven.

Für den Anwesenheit verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Hierzu 2 Bellen.